

»Guter Gott, schau, Ewan, dort!«

Ewan MacFingal antwortete auf den Schrei seines Bruders Gregor nur mit einem Brummen. Er schaute ja, aber er war sich nicht sicher, ob er wirklich deutlich genug sah. Da konnte doch gewiss keine kleine Frau stehen und ihm mit einem Schwert in der einen Hand und einem Dolch in der anderen entgegentreten, oder? Konnte sie nicht zählen? Die MacFingals waren zu zwölf, und sie war allein, war sehr klein und zart.

Ewan gab seinen Männern das Zeichen stehen zu bleiben und ritt langsam auf die Frau zu. Sie war wie ein Knabe mit Wams, Hosen und Stiefeln bekleidet, aber es bestand kein Zweifel daran, dass es sich um eine Frau handelte. Nicht nur der lange, dicke, honigblonde Zopf, der bis auf ihre schmale Taille hinunterhing, verriet sie, selbst die Knabenkleider konnten ihre weiblichen Formen nicht ganz verbergen. Und auch ihr

Gesicht war eindeutig das einer Frau, einer sehr schönen Frau.

Als er nahe genug heran war, um ihre Augen zu sehen, spürte er, wie ihm der Atem stockte. Es waren große Augen. Die langen, dichten Wimpern, die sie umrahmten, waren ebenso wie die fein gebogenen Brauen einige Töne dunkler als ihr Haar. Diese Augen hatten die Farbe von Veilchen. Er glaubte nicht, schon einmal Augen mit dieser Farbe gesehen zu haben oder Augen, die so überwältigend schön waren.

Der Rest ihres herzförmigen Gesichts nahm ihn ebenso gefangen. Es besaß von der sanften Krümmung ihrer hohen Wangenknochen bis zu ihrem ein wenig eigensinnig wirkenden Kinn einen zarten Knochenbau. Die Nase war klein und gerade, die Haut rein und zart und von einem leichten Goldton, so als hätte ihr die Sonne einen sanften Glanz verliehen. Ihre Lippen waren voll und verführerisch. Er fragte

sich beiläufig, woher sie die Narben haben mochte, eine auf jeder Wange. Sie waren niedlich, waren geradezu sanfte Male unter ihren anmutigen Wangenknochen.

Er fluchte lautlos, während er abstieg und sein Schwert zog. Wenn er selbst ihre Narben noch schön fand, war sie noch gefährlicher, als sie aussah. Ewan wusste, wie einschüchternd er wirkte, und war deshalb ziemlich überrascht, dass sie nur ein einziges Mal langsam zwinkerte, ihn von oben bis unten musterte und sich dann wie ein Krieger anspannte, der sich auf einen Angriff einstellte.

»Es kann doch nicht sein, dass Ihr mit mir kämpfen wollt, Mädchen.« Er sah sie grimmig an.

»Und warum nicht?«, fragte Fiona.

»Weil ich ein Mann bin, größer und breiter als Ihr.«

Es war nicht möglich, das zu übersehen, dachte Fiona bei sich. Er musste ihre mageren

Einssechzig, die sie nur erreichte, wenn sie sich äußerst gerade hielt, mindestens um dreißig Zentimeter überragen. Vermutlich war er sogar größer als ihre Brüder. Er besaß breite Schultern, schmale Hüften und lange, gut geformte Beine. Sein locker sitzendes Wams und seine ebenfalls locker sitzenden Hosen verbargen die Stärke seines Körpers nur wenig.

Fiona wusste, dass ihr eigentlich die Knie zittern sollten, aber sie taten es nicht. Dies gab ihr Rätsel auf, denn in den harten Gesichtszügen dieses Mannes war keinerlei Weichheit zu finden. Sein Aussehen hatte etwas Raubtierhaftes. Vom Knochenbau her sah er gut aus, von den hohen Wangenknochen bis zu dem kräftigen Kinn, aber das Gesicht zeigte eine Härte, die jene erlesene Schönheit, die es eigentlich hätte haben müssen, raubte. Vermutlich war seine Nase einst lang und gerade gewesen, aber ein oder zwei Brüche hatten an der Nasenwurzel einen Höcker

verursacht, der ihm einen falkenartigen Ausdruck verlieh.

Trotz seines finsternen Blickes konnte sie sehen, dass sein Mund gut geformt war und zu vollen Lippen tendierte. Seine Augen waren von einem faszinierenden Blaugrau – wie ein klarer Sommerhimmel, in den die Wolken der anbrechenden Nacht langsam Einzug hielten. Dabei hatte er Glück, dass er noch beide besaß, dachte sich Fiona, als sie einen Blick auf die Narbe warf, die sich von knapp oberhalb der rechten Braue über die rechte Wange bis zum Kinn hinunterzog und den Augenwinkel nur um Haaresbreite verfehlte.

Trotz allem lag in diesen Augen, in den langen, dichten Wimpern und eleganten, leicht gebogenen Brauen ein Hauch von Weichheit. Sein langes, volles pechschwarzes Haar, das mehrere Zentimeter über seine breiten Schultern hinunterhing, war seitlich vom Gesicht zu je einem Zopf geflochten, was den